



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

# Neuer Liederkranz

oder

## Sammlung ausgesuchter Gesänge.



© **dreizehnter Theil.**

(3.)

---

Druck und Verlag von  
**Trowitsch und Sohn,**  
in Frankfurt und Berlin, Oberwasserstraße No. 10.

48.

Frau Schnipsen hatte Korn im Stroh, und hielt  
sich weidlich lecker; sie lebt' in dolci Jubilo,  
und keine war auch lecker.

Das Mäulchen sammt dem Zünglein flink, saß  
ibr am rechten Flecken; sie schimpfte wie ein Mohr-  
sperling wenn man sie wollte necken.

Da

Da kam Hans Mars und zog den Strich durch ihr Schlaraffenleben; zwar helferte sie jämmerlich, doch mußte sie sich geben.

Sie klappte fort, den Weg hinan, bis vor die Himmelpforte, gekränkt, daß sie nicht Zeit gewann zur letzten Mandeltorte.

Weil nun der letzte Mergel ihr noch spukt im Tabernakel, so trieb sie vor der Himmelschür ihr Unfug und Spektakel.

„Wer da,“ rief Adam unmuthsboll, „südt so die Ruh der Frommen?“ — „Ich bin's! Frau Schnips! Ich wünschte wohl, bei Euch mit anzukommen.“ —

„Du — Nicht so, Frau Sünderinn! Frau Lieberlich! Frau Lecker!“ — „Ich weiß wohl selber, was ich bin, du alter Sündenbedcker!“

Ei, zupfte sich der Erdenkloß doch nur an eigner Nase! Denn, was man ist, das ist man blos von seinem Apfelsaße.

So gut wie Er, denk' ich zur Ruh noch Platz hier zu gewinnen.“ — Der Vater hielt die Ohren zu und trollte sich von binnen.

Drauf machte Jacob sich an's Thor: „Marsch! Packe dich zum Teufel.“ — „Was?“ schrie Frau Schnips, ihm laut ins Ohr, „Fickfacker! ich zum Teufel?“

Du bist mir wohl der rechte Held, und bist wohl hier für's Pressen? Hast Mutter und Papa geprellt mit deinen Ziegenfellen.“ —

Stodmäuschenstill trieb ihr Geschrei hinweg den Patriarchen. Hierauf sprang Ehren Loth herbei mit Drausen und mit Schnarchen.

„Du auch, du alter Saufaus, hast groß Recht hier zum Geprable! Bist wahrlich nicht der feinste Gast in diesem Himmelsaale!“

Rejecht sich erst beim Abendbrod, den Kindern zum

zum Gelächter, und dann beschläft er — psui, Herr Loth! — gar seine eignen Töchter!“ —

Ha puh! wie stank der alte Mist! — Loth mußte sich bequemen, als hätte er in das Bett gepißt, voll Scham Reißaus zu nehmen.

„Na! — lief Relicte Judith hin, — Welch' Lärm hier und Gebrause!“ — „Bondies, Frau Gurgel-schneiderin! Ist sie hier auch zu Hause?“ —

Von großer Scham bald bleich, bald roth, stand Judith bei dem Grufe. Der König David sah die Noth, und folgt ihr auf dem Fuße.

„Was für Halloh, du Teufelsweib? Pox hunderttausend Welten!“ — „Ei, Herr, wär' ich Urias Weib, ihr würdet nicht so schelten.“

Es war mein' Seel' wohl mehr Halloh, mit Bathseba zu liebeln, und ihren armen Harem so zur Welt hinaus zu bäbeln.“ —

„Das Weib ist toll,“ rief Salomo, „hat zu viel Schnaps genommen!“ „Was? Seiner Majestät also — — — So — — — hundsbitisch anzukommen?“ —

„O Herr, nicht halb so toll als Er! Hätt' Er sein Maul gehalten! Wir wissen's noch recht gut, wie er auf Erden Haus gehalten.“

Sieb'nhundert Weiber auf der Streu, und extra noch daneben dreihundert — — Andre! Meiner Treu! Das war ein züchtig Leben!

Und sein Verstand war klimperklein, als er von Gott sich wandte, und Sdgen, pur von Holz und Stein, sein thdricht Opfer brannte.“

„Fürwahr!“ empdrte Jonas sich, „das Weib speit wie ein Drache!“ — „Halt's Maul, Ausreißer! Kümme dich um deine faule Sache!“

Auch Thom's gab seinen Eens dazu: „Ein Sprichwort, das ich glaube, sagt: Weiberzung hat nimmer Ruh; sie ist von Espenlaube.“ —

„Glaub'

„Glaub' immer, was ein Narr erdacht, mit allen dummen Teufeln! doch konnt' an seines Heilands Macht der schwache Pinsel zweifeln.“ —

Maria Magdalena kam. — „Nu ja, die wird's erst kriegen! — „Still gute Frau, sein still und zahm! Ihr müßt Euch anders fügen.“

Denn, gute Frau, erinnert Euch an Eu'r verachtetes Leben, so Einer wird im Himmelreich kein Plätzchen eingegeben.“ —

„So Einer?“ schrie Frau Schnips, „ei schaut! was bin ich denn für Eine! Sie war mir auch das rechte Kraut! nun brennt sie gar sich reine?“

Ach! um die Tugend ihrer Zeit ist sie nicht hergekommen! Des Heilands Allbarmherzigkeit hat sie hier aufgenommen.

Durch diese Allbarmherzigkeit, sie wird's nicht übel deuten, hoff' ich, trotz meiner Sündlichkeit, auch noch hineinzuschreiten.“ —

Jetzt sprang Apostel Paul hervor: „Mit Deinen alten Sünden, Weib, wirst Du durch das Himmelsthor den Eingang nimmer finden!“ —

„Die laß ich draußen! — Denke Paul, wie Dir's vorzeiten glückte! Dir, der doch so mit Nord, als Saul, die Kirche Gottes drückte!“ —

Sanct Peter kam nun auch zum Spiel: „Die Thür nicht eingeschlagen! Madam, sie lärmt auch allzuviel; wer kann das hier vertragen!“ —

„Geduld Herr Pförtner!“ sagte sie, „noch bin ich nicht verloren! Hab ich doch meinen Heiland nie, wie Du einst abgeschworen.“

Und unser lieber Herr vernahm der Seele letzte Worte; umringt von tausend Engeln kam er herrlich an die Pforte.

„Erbarmen! Ach Erbarmen!“ schrie die arme, bange Seele. — „O Seele, Du gehorchtest nie dem göttlichen Befehle.“

Jch

Ich lockte Dich an meine Brust: zur Sünde gingst Du über. Die Welt mit ihrer eiteln Lust war, Thbrin, Dir viel lieber.“

„O! ich bekenn' es, Herr, ich schwamm im Lustphul dieser Erde; doch bringe Du Dein irrend Lamm zurück zu Deiner Heerde!

Ich will, o lieber Hirt, hinfort mein Irrsal stets bereuen; half doch Dein letztes, liebes Wort dem Schwächer zum Gedeihen.“ —

„Du wußtest, Weib, was ich gethan, Du kanntest meinen Willen; allein, was hast Du je gethan, ihn dankbar zu erfüllen?“ —

„Ach, nichts! Doch, lieber Menschensohn, heiß mich darum nicht fliehen! Es hat ja dem verlorenen Sohn sein Vater auch verziehen.“ —

„Nun wohl, Beirrete, tritt herzu, will Dich mit Gnaden zeichnen. Auch Du bist mein! Geh' ein zur Ruh! Ich will Dich nicht verleugnen.“ —

## Register.

	Seite
Auf einer Rasenbank . . . . .	16
Ach ich fühl's, sehr schmerzhaft war die Stunde . . . . .	33
Auf, auf, Kameraden zum Kundgefang . . . . .	45
Brüder jung und alt . . . . .	46
Die Mädchen in Deutschland sind blühend und schön . . . . .	3
Die ersten Blümchen die ich fand . . . . .	33
Die Dörfer um unsere Hauptstadt sind schön . . . . .	42
Ein Mädchen nah an achtzehn-Jahr . . . . .	8
Es ist nichts Schöners auf der Erden . . . . .	25
Freu't euch des Tages . . . . .	10
Frau, Frau, Frau, Frau . . . . .	27
Freund nur einen Kuß mir gib . . . . .	30

Seite



	Seite
Rülte meine Seele . . . . .	35
Frau Schnipsen hatte Korn im Stroh . . . . .	38
Gottlob, daß ich ein Bauer bin . . . . .	41
Sieh dich nur mein Herz zufrieden . . . . .	47
Glaube nicht daß es verschwunden . . . . .	30
Gute Nacht, gute Nacht . . . . .	35
Holde Freundschaft, Trost des Lebens . . . . .	21
Heinrich: gerne will ich tragen . . . . .	23
Ich liebte ein Mädchen mit frischem Muth . . . . .	4
Jüngling sieh mein Herze blutet . . . . .	7
Ich ween nich, wie mir is . . . . .	13
Ich denke Dein! . . . . .	21
Im Lande aller Frommen . . . . .	25
Ich wollt' ich läg und schlief . . . . .	34
Fulchen weine, weine nur nicht . . . . .	37
Ich schnitt es gern in alle Rinden ein . . . . .	38
In allen guten Stunden . . . . .	44
Komm liebes Herzens-Weibchen du . . . . .	12
Lienchen! standhaft mußt du tragen . . . . .	23
Lustig wollt ich sein . . . . .	31
Mein Herze verbleibet in allem gelassen . . . . .	5
Männer! die ihr Frauen küßt . . . . .	7
Minna! diese letzte Jahre . . . . .	12
Mit der Morgensonne ersten Strahlen . . . . .	18
Möchtest du den Jungen haben . . . . .	32
Nichts auf Erden kömmt dir gleich . . . . .	24
O Amor höre mich . . . . .	27
Röschen an des Baches Rande . . . . .	9
Rose, wie bist du so reizend und mild . . . . .	10
Sanzt dem schönen Mat entgegen . . . . .	34
Ungeheure Heterkeit ist meines Lebens Regel . . . . .	14
Von t'olt nur auf d' Alma geh' . . . . .	5
Von dir geschieden bin ich bei dir . . . . .	17
Von dir muß ich scheiden . . . . .	19
Wenn ich Morgens früh aufsteh' . . . . .	3
Wer wollt um einen Mann sich grämen . . . . .	22
Warum wird denn die Heirathslust . . . . .	28
Wo ich geh und steh . . . . .	31
Wer kennet die lustigen Köpfe . . . . .	36
Zum Heirathen taugen die Männer nicht viel . . . . .	20